

Einführung

Ausgeschlossen aus dem Kreis der ‚verlässlichen‘ Demokritquellen fristeten die byzantinischen Spruchcorpora seit dem Verdikt „Ohne Gewähr“ der Fragmentsammler NATORP¹ und DIELS ein Schattendasein in der Demokritphilologie. Obwohl sich dieser Traditionsstrang, wie zu zeigen sein wird, aus älteren, als ‚verlässlich‘ beurteilten Sammlungen herleitet und auf möglicherweise besseren als den erhaltenen hss. Vorlagen dieser Sammlungen beruht, obwohl dieser Strang nicht weniger als das letzte Stadium im Kontinuum der gnomologischen Tradition der ἠθικὰ Δημοκρίτου (vor ihrer neuzeitlichen philologischen Erschließung) repräsentiert, haben die byzantinischen *gnomica Democritea* bis heute kaum Beachtung gefunden² – und dies mit Recht. Wehe dem, der sich in den Dschungel der byzantinischen Florilegien wagt, ohne das notwendige methodische Rüstzeug und ohne Kenntnis der Spezifika der ‚offenen‘ Textgattung Spruchcorpus! Zahlreiche Fehlzuschreibungen von *spuria* an Demokrit oder umgekehrt von ‚echten‘ *Democritea* an andere Autoren, unzählige vereinfachende und banalisierende Eingriffe in den Wortlaut, mannigfache sinnstellende oder -verändernde Verkürzungen oder Erweiterungen des Textes, ja sogar Verknüpfungen heterogener oder Aufspaltungen zusammengehöriger Sinnzusammenhänge schmälern aus Sicht des auf die Rückgewinnung des ‚originalen‘ Wortlauts zielenden Fragmentsammlers die unmittelbare Verwertbarkeit dieser Überlieferung als Quelle für Fragmente empfindlich. Auch wenn sich diese Überlieferung im folgenden als deutlich weniger fehlerhaft herausstellen wird, als man gemeinhin anzunehmen scheint – denn nicht alle von traditionellen philologischen Erwartungen abweichenden Merkmale sind als Fehler zu deuten –, so wird eine allein auf die *ipsissima verba* des Abderiten fixierte Demokritphilologie wenig Freude an ihr haben. Und in der Tat wird dieser Überlieferung nur ein Forschungsansatz gerecht werden können, der neben dem Bemühen um die Rekonstruktion originalen Wortlauts auch die Transformationsgeschichte der einzelnen von Sammlung zu Sammlung tradierten *Democritea* betrachtet und darin nicht nur eine Depravation des ‚originalen‘ Wortlauts, sondern auch die Spuren einer nie ganz abgerissenen Rezeptionsgeschichte erkennt.

Dementsprechend wird hier – ausgehend von einer überlieferungsgeschichtlich überaus wichtigen Sammlung mit dem Namen *Corpus Parisinum* – die byzantinische Tradition der *gnomica Democritea* nicht nur im Hinblick auf ihren Wert als Quelle für ‚Fragmente‘ ausgewertet, um zu einer Modifikation und Erweiterung des seit

¹ *Die Ethika des Demokritos*, S. 60, im Anschluß an LORTZING, *Ueber die ethischen Fragmente Demokrits*, S. 15f., s. auch unten Kap. I, 4. Über die methodologischen Prämissen des Dielschen Kanons der *Democritea* s. auch meinen Aufsatz ‚Nova Democritea?...‘.

² Die Berücksichtigung der byzantinischen Florilegien durch S. LURIA, *Democritea*, beruht auf nur indirekter Kenntnis dieses Überlieferungszweiges und ist daher von geringem Wert, vor allem aufgrund der Kritiklosigkeit in der Echtheitsfrage. Die *Democritea* des *Corpus Parisinum* werden dort, leider stark fehlerhaft, nach der Zählung ELTERS zitiert (die LURIA aus HENSES *Stobaios*-Edition und aus den *FVS* kannte).

DIELS fast unveränderten Kanons der ethischen Demokritfragmente beizutragen, sie wird auch zu einem Forschungsgegenstand *suo iure* erhoben, indem die Sammlungen unter Berücksichtigung der Interessen und Konzeptionen ihrer Urheber betrachtet werden und damit als bildungsgeschichtliche Dokumente einer Zeit, deren primäre Intention nicht die philologisch akkurate Überlieferung des Wortlauts eines klassischen Autors war, sondern die an einen spezifischen Verwendungskontext gebundene und an einen bestimmten Adressatenkreis gerichtete Vermittlung und Aktualisierung von bewährten Einsichten und sittlich-moralischen Normen. In dieser Prävalenz des Aussageinhalts (Sinn) vor dem Wortlaut (Text) liegt eine wesentliche Differenz zwischen der hochliterarischen und der gnomologischen Überlieferung – mit weitreichenden Folgen für das philologische Methodenrepertoire.³

Konkreter Ansatzpunkt der vorliegenden Studien war eine Liste der *Democritea* des *Corpus Parisinum*, die auf den Florilegienforscher Anton ELTER zurückgeht und im zweiten Band der *Fragmente der Vorsokratiker* (FVS, Band 2, Kapitel 68) unter der Fragmentnummer B 302 D.-K. publiziert ist. Diese Δημοκρίτου γνῶμαι⁴ sind laut DIELS-KRANZ „ohne Gewähr“ und fallen denn dort auch unter die Rubrik „Unechte Fragmente“. Gleichwohl enthält die Liste, neben manch Falschem und Apokryphem, eine Reihe von genuinen Demokritsentenzen, wie sich aus dem Vergleich mit den kanonischen Quellen⁵ *Stobaios* und *Ps.-Demokrates* leicht ersehen läßt.

Ein erster Schritt zur Sichtung dieses Konglomerates aus *fragmenta genuina, dubia* und *spuria* mußte also darin bestehen, die Liste auf ihre Vollständigkeit⁶ und Rich-

³ Eine übergreifende Forschungsperspektive auf die verschiedenen Formen von ‚Sammelliteratur‘ in der Spätantike und in Byzanz zu gewinnen, war das Anliegen des *Kolloquiums* „Sammeln, Neuordnen, Neues Schaffen. Methoden der Überlieferung von Texten in der Spätantike und in Byzanz“ (Jena, 21.–23. November 2002), Akten in: PICCIONE / PERKAMS (Hgg.), *Selecta colligere I. Zur Kultur des Sammelns und Kompilierens* s. darin auch R.M. PICCIONE, ‚Scegliere, Raccogliere e Ordinare‘, die, ausgehend von Äußerungen des Züricher Editors und Sammlers Conrad Gesner (1516–1565), die Motive und Formen des literarischen Sammelns herausarbeitet: „Dare uno sguardo più approfondito proprio alle fonti utilizzate da Gesner e tentare di ricostruire il filo conduttore del suo ragionamento è la chiave per comprendere l’idea che sta sotto il movimento generale, ovvero la forma di cultura che questo metodo di lavoro intende servire e realizzare, affrontando la complicata questione relativa allo sviluppo della letteratura di raccolta e della cultura delle compilazioni.“ (47)

⁴ Diese Bezeichnung ist ungenau, da nur die Sprüche nrr. 163–204 (## 4–45 der Edition) aus dem so bezeichneten Autorenabschnitt (im ersten profanen Teil) stammen, die darauffolgenden Sprüche hingegen aus dem *Stobaios*-Exzerpt (d.i. der zweite profane Teil) des *Corpus Parisinum*, s. Kap. III, 6.1.4. und 6.2.

⁵ Über diese Quellen s. das erste Kapitel (3.1. und 3.2.).

⁶ Die Liste enthält alle Sprüche aus dem Autorenabschnitt Δημοκρίτου γνῶμαι (nrr. 163–204 Elt. = ## 4–45 unserer Edition) sowie (fast) alle mit dem Lemma Δημοκρίτου bezeichneten Sprüche aus dem zweiten profanen Teil (*Stobaios*-Exzerpt mit Interpolationen aus dem *DEI*). Die vorliegende Edition der *Democritea* (zu den Auswahlkriterien s. Kap. V, 1.2.; zu den Prinzipien ihrer Erforschung s. Kap. I, 4.2.1.) schließt neben den genannten *Democritea* auch solche Sprüche mit ein, die entweder in anderen Gnomologien als „demokritisch“ tradiert werden (## 2, 46, 49, 70–77, 80, 82, 85, 88, 89) oder im *CP* das Lemma Δημοκρίτου tragen, ohne „demokritisch“ zu sein (## 57, 68, 69), oder aus anderen Gründen in den Kreis der Untersuchung fallen (## 1, 3, 51, 78, 79, 81, 83, 86, 87, 90). Die Restituierung des im *CP* ausgefallenen Demokritfragments B 215 D.-K. vor *CP* 595 Elt. (# 54), die (zweifelhafte) Einsetzung der Dublette von *CP* 188 Elt. (# 29)

tigkeit⁷ hin zu überprüfen, insbesondere den Wortlaut jeder einzelnen Sentenz mit der handschriftlichen Überlieferung des *Corpus Parisinum* (*CP*) einerseits und den Quellsammlungen des *CP* (*Stobaios*, *Gnomologium Byzantinum* etc.) andererseits zu kollationieren. Auch die Gewähr der Zuschreibung an Demokrit war durch den Vergleich mit anderen Spruchcorpora, wenn möglich, zu bestimmen, je nachdem, ob sich eine Zuschreibung stabil oder divergent verhält, eindeutig durch ein Autorlemma bezeugt oder nur implizit (durch Zugehörigkeit zu einer Spruchreihe) gegeben ist. Auf diesem Wege sollte geklärt werden, ob sich im *Corpus Parisinum*, einem mittelbyzantinischen Sammelbecken der spätantiken gnomologischen Überlieferung profangriechischer Autoren, Reste von Spruchtraditionen des Demokrit erhalten haben, die in der Überlieferung der älteren Sammlungen, vor allem des stobäianischen *Anthologion*, fehlen und daher im Demokritkapitel der *FVS* keine Berücksichtigung gefunden haben. Durch die Ermittlung von möglicherweise älteren *variae lectiones* und die etwaige Gewinnung neuer *Democritea* würden sich, so stand zu erwarten, punktuelle Fortschritte für den Kanon der ethischen Demokritfragmente erzielen lassen. Darüberhinaus galt es, die poststobäianische Textgeschichte anhand der Deszendenz des *CP* zu verfolgen und durch die Dokumentation der Transformationsphänomene zu einer besseren Kenntnis dieses Überlieferungszweiges und der byzantinischen Rezeption der demokritischen Ethik beizutragen.⁸

vor *CP* 749a Elt. und die (methodisch falsche) Vorziehung des Spruches *CP* 875 Elt. (# 84) vor die *DEI*-Sprüche *CP* 710ff. Elt. gehen auf die Rekonstruktionsbemühungen ELTERS zurück.

⁷ *CP* 167 Elt.: Die Angabe „Stob. III, 43, 35“ ist irreführend, da sie sich nicht auf die Edition HENSES (dort: Buch IV, 1, 35), sondern auf die (von ELTER benutzte) alte Ausgabe MEINEKES (vol. II, p. 85) bezieht; *CP* 168 Elt.: statt „ed. Elter I p. 41.68“ lies „ed. Elter I col. 41.168“ (auch fehlt der Verweis „= Elter Homoeom. n. 199a“); *CP* 181 Elt.: statt „Homoeom. n. 19a“ lies „Homoeom. n. 119a“; *CP* 182 Elt.: Es fehlt der Verweis „= Homoeom. n. 34“; *CP* 189 Elt.: Es fehlt der Verweis „= Homoeom. n. 179d“; *CP* 197 Elt.: statt „οὐδὲ τὸ ἦδὺ“ und „οὐχ ἡ ἡδεῖα“ lies „οὐ τὸ ἦδὺ“ und „οὐχ <ἡ> ἡδεῖα“; *CP* 198 Elt.: statt „τιμᾶι“ lies „τιμᾶι (τιμᾶν cod.)“; *CP* 200 Elt.: statt „B 214“ lies „B 214a“; *CP* 201 Elt.: statt „B 246“ lies „B 245“; *CP* 493 Elt.: statt „B 41“ lies „B 190“; *CP* 595 Elt.: statt „595 [Stob. 7, 31 u. 55] = B 215“ lies „vor 595 [Stob. III 7, 55] ist Stob. III 7, 31 [= B 215] ausgefallen“.

⁸ In einem Brief vom Dezember 1866 versucht Friedrich NIETZSCHE, seinen Freund Hermann Mushacke für ein ähnliches, von NIETZSCHES Lehrer Ritschl vorgeschlagenes Dissertationsprojekt zu gewinnen: „Wir haben in der Ausgabe des Stobäus von Meineke alles Gnomologische zusammen, mit einer Ausnahme. Die Spruchsammlungen des Maximus Confessor und Antonius Melissa sind zum letzten Male, soviel ich weiß, im 17. Jh. herausgegeben und zwar untereinander gemischt. Nun hat Ritschl die editio princeps sich verschafft; es wird wohl auch möglich sein, einen codex selbst sich kommen zu lassen oder auch eine Collation zu verschaffen. Also Stoff zur Doktordissertation: 1. Die Geschichte des Textes, also codd. und edd. 2. was ganz interessant und sehr belehrend ist, die Quellen nachzuweisen, die die besagten Mönche für ihre Sammlungen benutzt haben, also die älteren Gnomologien, Stobaeus an der Spitze, für den sich vielleicht textlich etwas gewinnen läßt. Darauf würde dann eine Herausgabe der Sammlungen (natürlich nur der profanen Bestandtheile [NB!]: sie enthalten ja auch viel Kirchliches) folgen, unabhängig von der Dissertation.“ (Briefe Sept. 1864 – April 1869 [Nietzsches Briefwechsel. Kritische Gesamtausgabe, hgg. v. G. COLLI und M. MONTINARI, 1. Abt. 2. Bd., Berlin / New York 1975, 185f.]). Für den NIETZSCHE-Hinweis sei Wilt Aden Schröder, Hamburg, sehr herzlich gedankt!

Da eine autorenspezifische Erforschung aller bekannten byzantinischen Spruchcorpora angesichts der Komplexität und Breite der Überlieferung nicht zu leisten war, wurde das „für die gesammte Florilegienüberlieferung hervorragend wichtige(n) Corpus Parisinum“⁹ (im folgenden: *CP*) zum Ausgangspunkt gewählt. Zum Glück lassen sich aus der Analyse des Inhalts und der Quellenverhältnisse dieser einen Sammlung weitreichende Schlußfolgerungen über den Stellenwert der breiten und vielgestaltigen sakro-profanen Florilegientradition in Byzanz (*Maximus* etc.) ziehen, die sich, vereinfacht gesagt, aus dem *Corpus Parisinum* herleitet.¹⁰ Aus den Deszendenten des *CP* sind für Demokrit keine relevanten Zuwächse¹¹ gegenüber der Quelle mehr zu erwarten, so daß sich die für das *CP* erzielten Ergebnisse, bei allen notwendigen Modifikationen, auf die jüngere *Maximus*-Tradition übertragen lassen.

Der Versuch, die gnomologischen Quellen der im *Corpus Parisinum* enthaltenen *Democritea* zu ermitteln, stieß sehr bald auf das Hindernis, daß die Quellenverhältnisse je nach Spruch oder Spruchreihe wechseln können, ohne daß dies immer anhand der Textgestalt erkennbar war, die mit den mutmaßlichen Quellsammlungen kollationiert wurde. Verkompliziert wurde die Problemlage dadurch, daß in unterschiedlichen Abschnitten des *CP* zuweilen dieselbe Quellsammlung herangezogen worden war, ohne daß sich anhand des Wortlauts ermitteln ließ, ob hier und dort dieselbe Rezension oder gar dieselbe handschriftliche Vorlage zugrunde lag. Angesichts dieser quellenkritischen Probleme erwies sich das philologische Analyseinstrument der Textkritik bald als unzulängliches Hilfsmittel. So mußten andere Kriterien entwickelt werden, die nicht nur den einzelnen Spruch, sondern die Anordnung ganzer Spruchreihen zum Gegenstand hatten.¹² Anton ELTER hatte in seiner Analyse des *Corpus Parisinum* (*Gnomica Homoeomata*, Bonn 1900–1904) bereits auf die methodologisch fundamentale Tatsache aufmerksam gemacht, daß nicht der Wortlaut, sondern die sequentielle Anordnung der Sprüche das einzig sichere Kriterium zur Ermittlung der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Spruchcorpora darstellt.¹³

⁹ A. ELTER, *Gnomica Homoeomata*, col. 201.

¹⁰ Zum Überlieferungsverhältnis zwischen dem *CP* und seinen Abkömmlingen *Ps.-Maximus*, *Ps.-Antonius* etc. s. die Kapitel III (1.) und IV (2.).

¹¹ Die direkt aus *Stobaios* stammenden Stücke in den *loci communes* des *Ps.-Maximus* haben den Stellenwert einer ‚indirekten Nebenüberlieferung‘ des *Anthologion* und können hier außer Betracht bleiben, s. dazu H. SCHENKL, *Gött. Gel. Anz.* 1895, Nr. 6, S. 456f. Eine Auflistung der im *CP* fehlenden *Democritea* der *Loci communes* findet sich am Ende des vierten Kapitels (3.). Auch aus der vom *CP* unabhängigen Parallelüberlieferung des *Georgides*-Florilegiums ed. ODORICO sind für Demokrit wahrscheinlich keine Zuwächse mehr zu erwarten, da dessen *Democritea* aus der (ebenfalls vom *CP* herangezogenen und im II. Kapitel zu analysierenden) anonymen Tradition des *Gnomologium Byzantinum* (*DEI*) ed. WACHSMUTH stammen.

¹² Zu den formalen Kriterien der Strukturanalyse s. unten Kap. II (2.5.).

¹³ *Gnomica Homoeomata*, Sp. 61: „Lehrreich sind aber auch solche Erfahrungen, wie wir sie hier gemacht, indem sie zeigen, wie mannigfach frei und doch wieder gebunden die Beziehungen in diesen Sammlungen hin und her gehen, wie selbst grössere Unterschiede oft ebensowenig auf tiefern Ursachen beruhen, und wie in allen diesen Dingen das einzig sichere Kriterium der Abhängigkeit nur die Anordnung und Reihenfolge ist.“ (Hervorhebung vom Verf.)

Damit verlagerte und verbreiterte sich die Untersuchung in zweierlei Hinsicht: Zum einen rückten formale anstelle von inhaltlichen Analysekriterien in den Mittelpunkt, zum anderen mußte die Struktur- und Quellenanalyse von den einzelnen *Democritea* auf all diejenigen Abschnitte ausgedehnt werden, in denen *Democritea* vorkommen, und infolgedessen auf die Globalkomposition des *Corpus Parisinum*. Diese durch den Forschungsgegenstand erzwungene¹⁴ Horizonterweiterung führte dazu, daß neben die spruchspezifische Erforschung der *Democritea*, die einen Beitrag zur Demokritphilologie liefert, nunmehr die sammlungsspezifische Erforschung des gesamten *Corpus Parisinum* trat, die sich in ihrem Ergebnis als ein eigenständiger Beitrag zur Florilegienforschung¹⁵ versteht.

Aus Sicht der Demokritphilologie ermöglichte erst die intime Kenntnis des *CP*, seiner Quellen und Deszendenten einen detaillierten Nachvollzug des Überlieferungsweges der einzelnen *Democritea* (s. die Edition in Kap. V), aus Sicht der Florilegienforschung diente der autorenspezifische Zugang als Schlüssel zum Verständnis der Genese und Struktur der ganzen Sammlung *CP* (s. das III. Kapitel). Wie Anton ELTER¹⁶ über die Rekonstruktion der *homoeomata*-Tradition (gnomische Gleichnisse) und Heinrich SCHENKL¹⁷ über die Bestandsaufnahme der epiktetischen Fragmente in den byzantinischen Florilegien zur Globalanalyse des *CP* (in seinem profanen Bestand) vordrangen – und dabei scheinbar vom Weg abkamen, so führte auch hier das glücklich über den ganzen profanen Bestand der Sammlung verstreute ‚Leitfossil Demokrit‘ in kompositionsanalytische und konzeptionelle Betrachtungen der dem *CP* zugrundeliegenden gnomologischen Praxis hinein, die weit über das anfangs gesteckte Ziel hinausweisen.

Doch läßt es sich gar nicht überbetonen, daß eine wissenschaftlich ertragreiche Annäherung an den Gegenstand der Untersuchung nur über eine Methodik möglich war, in der die beiden Forschungsperspektiven der Spruch- und der Sammlungsanalyse einander ergänzen, korrigieren und durchdringen. Aus spruchspezifischer Perspektive ist die Sentenz ein autonomer *Mikrotext*, der in Analogie zu einem literarischen Werk (direkt oder indirekt) tradiert wird. Obwohl er dabei verschiedene Veränderungen im Wortlaut erfährt, bewahrt der ‚Text‘ seine Identität, er bleibt als Forschungsgegenstand immer ‚derselbe‘, nur die Sammlungen, als die ‚Behälter‘ von Texten, wechseln. Hier kommen im wesentlichen, ähnlich wie bei der indirekten Überlieferung literarischer Texte, die gängigen Methoden der Textkritik zur Anwendung, denn die sukzessiven Veränderungen im Wortlaut und diversen Sonderlesungen können wichtigen Aufschluß geben über die Tradition eines Spruches.

¹⁴ Vgl. ELTER, *Gnomica Homoeomata*, Sp. 65: „(...) die wichtigste Lehre, die aus dieser Untersuchung zu ziehen ist, ist (...) die, dass kein Stück einer solchen Sylloge für Fragen irgendwelcher Art an sich zu verwenden ist, sondern allemal erst mit Hülfe aller sonstigen Ueberlieferung und unter umfassender Berücksichtigung der Gesamtcomposition der Sylloge wie aller voraufliegenden und nachfolgenden Theile restaurirt werden muss.“

¹⁵ Florilegium hier verstanden als Sammelbegriff für alle Arten von Spruchcorpora (Gnomologium, Anthologie etc.).

¹⁶ S. *Gnomica Homoeomata*, bes. Sp. 201.

¹⁷ S. *Die epiktetischen Fragmente*, 1888, bes. S. 528.

Aus sammlungsspezifischer Perspektive wird der Spruch hingegen nicht als autonomer Text, sondern im ‚Kontext‘ anderer Sprüche betrachtet, die ein Kompilator zu einer neuen Sammlung vereinigt hat. Hier ist nicht mehr der einzelne Spruch Gegenstand der philologischen Analyse, sondern das Spruchensembel, die Binnenstruktur einzelner Abschnitte und die Globalstruktur der Sammlung.

Auch Sammlungen haben ihre Geschichte, sie verändern ihre Gestalt im Verlauf ihrer Tradierung und der immer neuen, konzeptionell motivierten Reorganisation ihres Spruchmaterials. Die Tradition, *genauer*: die Transformationsgeschichte einer Sammlung (und ihrer einzelnen, strukturell oft divergierenden Rezensionen) sowie das Überlieferungsverhältnis zwischen verschiedenen Sammlungen läßt sich nun aber nicht mehr adäquat mit den Mitteln der Textkritik, sondern nur mit formalen und kompositionsanalytischen Kriterien erfassen und vergleichen (Kollation äußerer kompilatorischer Merkmale). Denn ein Spruch kann durchaus seine Textgestalt bewahren, obwohl sein Überlieferungsweg durch viele verschieden organisierte Sammlungen verläuft; umgekehrt können strukturell eng verwandte Rezensionen derselben Sammlung im Wortlaut einzelner Sprüche erheblich divergieren.¹⁸

Die spezifische Komplexität der gnomologischen Überlieferung besteht also darin, daß nicht nur der Wortlaut einzelner Sprüche, sondern auch die Gestalt der Sammlungen wechseln, ohne daß diese beiden Traditionsaspekte¹⁹ miteinander korrespondieren müssen. Die ‚reduzierte Autonomie‘ des einzelnen Spruches als Text, der keine unabhängige, sondern immer nur eine Tradition innerhalb einer Sammlung kennt, ist ursächlich dafür, daß eine isolierte Betrachtung einzelner Sprüche zu verkürzten oder gar falschen Ergebnissen führt, insbesondere dann, wenn von der Transformationsgeschichte des Wortlauts von Sprüchen (Textgeschichte) ungeprüft Rückschlüsse auf die Genese und Tradition ganzer Sammlungen gezogen werden.²⁰ Weil im Kontext ‚offener‘ Texttraditionen im Unterschied zur konservierenden Tradition der ‚Hohen Literatur‘ sowohl zahlreiche Eingriffe in den Wortlaut einzelner Sprüche als auch mannigfache und stetige Veränderungen in der Anordnung des Sprucherbes im Rahmen immer neuer Sammlungen stattfinden, bildet die kompositionsanalytische Forschungsperspektive eine unerläßliche Erweiterung des Methodenrepertoires. Erst so wird hinter den wechselnden Reorganisationsmodi von Spruchtraditionen das Werk

¹⁸ Ist aus Sicht der Fragmentsammler allein der Wortlaut der Überlieferung von Bedeutung, so besteht aus Sicht der Florilegienforschung ein erheblicher Unterschied darin, ob ein und derselbe Spruch aus dieser oder jener Sammlung bzw. aus dieser oder jener Rezension einer Sammlung stammt (auch dann, wenn die Quellen hier und dort denselben Wortlaut bieten).

¹⁹ Schon ELTER hat die Notwendigkeit, neben der Tradition der Sprüche oder ‚Fragmente‘ auch die Tradition von Sammlungen zu erforschen, gesehen, wenn er betont, „(...) dass jeder Zweig der Ueberlieferung für sich steht, seine eigene Geschichte hat, und daher auch streng für sich gesondert zu halten ist (...)“ (*Gnom. Hom.*, Sp. 202)

²⁰ Vgl. R. M. PICCIONE, ‚Sammeln, Neuordnen, Neues Schaffen: eine Perspektive der Forschung‘, in: *Selecta colligere*, I, Alessandria 2003, S. XII: „Eine Untersuchung, die nicht in Rechnung stellt, welche Rolle ein Textausschnitt bzw. ‚Mosaikstein‘ in seinem neuen Kontext, also der Kompilation spielt, und inwieweit er durch diese Rolle bestimmt und verändert wird, ruht auf einem schwachen Fundament.“

der Gnomologen sichtbar, die die verfügbaren Quellen entsprechend ihren konzeptionellen Vorstellungen benutzen, Vorhandenes übernehmen oder umformen, rekombinieren, verkürzen und erweitern.

Auch die vielfältige Quellenbenutzung, die der großen Sammlung des *Corpus Parisinum* zugrunde liegt, war nur mit Hilfe der skizzierten doppelten Methodologie erfaßbar, wobei die mit Hilfe kompositionsanalytischer Kriterien erzielten Ergebnisse der Quellenanalyse²¹ auf die je wechselnde Überlieferungslage der einzelnen Sprüche angewandt wurden und umgekehrt die Textkritik der einzelnen *Democritea* als Korrektiv oder Bestätigung auf die Ergebnisse der globalen Quellenanalyse zurückwirkte. Von besonderer Wichtigkeit erwies sich in diesem Zusammenhang der Nachvollzug des Kompilationsprozesses und, damit einhergehend, die Hypothesenbildung über die jeweilige Konzeption und Arbeitsweise des Kompilators, der besser als ‚Autorkompilator‘ bezeichnet werden sollte, weil die Reorganisation des Quellenmaterials auf seine Urheberschaft zurückgeht.

Weil die byzantinische Textgeschichte der *Democritea* nicht anders als im Kontext der Sammlungstradition des *Corpus Parisinum*, seiner Quellen und Deszendenten erforscht werden konnte, wurde die doppelte Methodologie für die gesamte Anlage dieser Untersuchung maßgeblich, und so präsentiert sie sich auch inhaltlich als doppelgesichtiger Ianuskopf, der in zwei Richtungen blickt: auf den Moralphilosophen Demokrit und auf das mittelbyzantinische Florilegium *Corpus Parisinum*. Den ‚roten Faden‘ bildet dabei die gnomologische Tradition der *Democritea* einerseits und der Sammlungen (*Demokrates*, *Stobaios*, *DEI & AIIIM*, *CP*, *Ps.-Maximus*) andererseits. Anhand gnomologientypischer Phänomene der textuellen (spruchspezifisch) und strukturellen (sammlungsspezifisch) Transformation des Sprucherbes wird sukzessive eine Forschungsmethodik entwickelt und ausdifferenziert, die geeignet ist, die verschlungenen Wege der *Democritea* und das Traditions Umfeld des *CP* gleichermaßen zu erfassen.²² Insofern verfolgen die Kapitel I–IV unserer Studien nicht nur den Überlieferungsweg der *Democritea* entsprechend der Chronologie der Sammlungen, sondern beschreiben auch, platonisch gesprochen, einen ‚Stufenweg‘ der Erkenntnis, der über die Analyse der älteren Gnomologien zur ‚Schau‘ der komplexen kompilativen Struktur des *Corpus Parisinum* (Kap. III, 7.) aufsteigt.

²¹ S. Kap. III: 6.1.4.7. (pars 1: *Δημοκρίτου γνῶμα*), 6.2.1.6. (pars 2: *Stobaios*-Exzerpt), 6.2.2.4. (pars 2: *DEI*-Interpolationen im *Stobaios*-Exzerpt = *DEI*^{CP2}), 6.3.2.3. (pars 3: *DEI*-Rezension ‚Par.‘), 6.3.3.3. (Vorlagengemeinschaft der *DEI*-Sentenzen in ‚Par.‘ und *DEI*^{CP2}), 6.4.4. (pars 4: *Apo.Par.*), 7.1. (Zusammenfassung der Quellenanalyse für den jüngeren Textbestand).

²² Zur Methodologie siehe Kap. I: 1., 2.5., 4., 4.2.1.; Kap. II: 1., 2., 2.3.4.–5., 2.4., 2.5., 2.5.1.3. Anm. 137, 2.6.3.2. und Anm. 192 und 196, 2.6.5., 2.7., 2.8.5., 4.2., 4.3.3., 5.1.; Kap. III: 2.2., 5.2.3., 5.6.1.–3., 6.1.4.4., 6.2.2.4., 6.3.3.1., 7.1.3.–4., 7.2.1.–2.; Kap. IV: 2.1., 2.5.

Das *erste* Kapitel ist der Überlieferung der ἠθικὰ Δημοκρίτου gewidmet und schlägt einen großen Bogen von Demokrit bis nach Byzanz. Hier wird zum einen versucht, in (oder trotz) der merkwürdigen Überlieferungslage – gemeint ist das frühe Verschwinden der direkten literarischen Überlieferung und das scheinbar unvermittelte Auftauchen der gnomologischen Tradition in der Spätantike – vor allem aus wirkungsgeschichtlichen Erwägungen heraus eine Kontinuität der antiken Demokritrezeption zu erkennen und die Bezüge zwischen den verlorenen Schriften des Abderiten und den unter seinem Namen überlieferten *gnomica* herauszuarbeiten (2.), zum anderen werden die kanonischen Quellsammlungen der ethischen Demokritfragmente *Ps.-Demokrates* und *Stobaios* strukturell und im Hinblick auf ihre Rolle als Quellen der byzantinischen Gnomentradition (3.) untersucht. Darüberhinaus wird die weitverbreitete Meinung, der Ethiker Demokrit sei ein ‚gnomischer‘ Schriftsteller, der in der Traditionslinie des Hesiod und Theognis stehe, kritisch hinterfragt (3.1.3.3.). Im *zweiten* Kapitel wird die notwendige Vorarbeit für die Analyse des *Corpus Parisinum* geleistet. Denn eine der Quellen des *CP*, das sogenannte *Gnomologium Byzantinum* (*DEI*), welches neben anderen Autoren auch Sentenzen des Demokrit überliefert und hier dementsprechend eine herausgehobene Rolle spielt, war bislang, im Unterschied zu den Demokritquellen *Ps.-Demokrates* und *Stobaios*, für unsere Zwecke nicht hinreichend erforscht. Die hier vorgelegte klassifikatorische und genetische Analyse dieser Sammlungstradition, die eine weitere Demokritquelle des *CP*, das Florilegium *Ἄριστον καὶ πρῶτον μᾶθημα* (*AIIIM*), miteinschließt, ist ein eigenständiger Forschungsbeitrag zum Gnomologienkorpus *DEI & AIIIM* und könnte als Vorstudie zu einer Neuedition dieses Sammlungspaares dienen. Hier bildet sie sowohl inhaltlich als auch methodologisch die wesentliche Grundlegung für den weiteren Gang der Untersuchung.

Das *dritte* Kapitel bildet das Herzstück der vorliegenden Studien, insoweit diese einen Beitrag zur byzantinischen Florilegienforschung leisten. Gegenstand ist das *Corpus Parisinum*, welches, im engen Anschluß an *ELTERS* immer noch maßgebliche Analyse, hinsichtlich der Quellen, der handschriftlichen Überlieferung, des kompositorischen Aufbaus und der diesem Aufbau innewohnenden Konzeptionalität²³ untersucht wird. Die hier eingenommene konzeptionelle Forschungsperspektive verhilft dazu, für diese Sammlung eine genetische Theorie zu formulieren, auf deren Basis das von *ELTER* postulierte Konzept eines „Universalgnomologiums“ ausdifferenziert und die gattungs- und überlieferungsgeschichtliche Bedeutung des *Corpus Parisinum* präziser bestimmt werden kann.

Das *vierte* Kapitel ist gleichsam eine Appendix zum dritten Kapitel. Hier wird der weitere Fortgang der gnomologischen Überlieferung im ältesten Abkömmling des *CP*, den sogenannten *Loci communes* des *Ps.-Maximus Confessor*, in den Blick genommen. Dieser Ausblick versteht sich nicht als eigenständigen Forschungsbeitrag zur umfangreichen *Maximus*-Tradition, sondern ist streng auf das *Corpus Parisinum* als Quelle des *Maximus* bezogen. Hierbei wird der Deszendent *Maximus* gewisser-

²³ Zum Begriff der Konzeptionalität s. unten Kap. III (5.4.2. und 7.2.) sowie meinen Aufsatz ‚Der gedankenlose Excerptor? Anmerkungen zur Praxis byzantinischer Gnomologen und ihrer philologischen Erfassung‘, in: *Selecta colligere*, I, Alessandria 2003, S. 69–93, bes. 91ff.

maßen als ‚indirekte Nebenüberlieferung‘ des in nur zwei ‚vollständigen‘ und einigen kürzeren Fassungen tradierten *CP* betrachtet.

Den Abschluß der Untersuchung bildet das *fünfte* Kapitel mit einer Edition (s. Kap. V, 1.1. & 4.) der *Democritea* des *Corpus Parisinum* (## 1–90 in der Edition) und einem überlieferungsanalytischen Kommentar.²⁴ Diese Edition hat, neben der Mitteilung der im *CP* überlieferten Textgestalt der *Democritea*, vor allem das Ziel, die Tradition jeder einzelnen Sentenz von den spätantiken Sammlungen über das ‚Nadelöhr‘ *Corpus Parisinum* bis hin zu den großen sakro-profanen Florilegien möglichst detailliert nachzuzeichnen. Die Detailgenauigkeit und quellenkritische Differenziertheit fußt auf den Ergebnissen der Sammlungsanalysen im ersten (*Demokrates, Stobaios*), zweiten (*DEI & AIIIM*), dritten (*CP*) und vierten Kapitel (*Max.*), die hier im konkreten Einzelfall exemplifiziert und erprobt werden.²⁵ Anstelle eines Einzelkommentars zu den *Democritea*, der zu manchen Redundanzen geführt hätte, finden sich zu jeder Sentenz Rückverweise auf die vorhergehenden Kapitel, in denen einzelne Sprüche oder größere Passagen betreffende Fragen der Textkritik, Überlieferung, Quellenlage, Authentizität oder der kompilativen Struktur des *CP* diskutiert werden, sowie eine Auswahl von Verweisen auf die Forschungsliteratur über Demokrit, die *Democritea* und die Tradition der Spruchcorpora.

²⁴ Die Auswahlkriterien der *Democritea* – auch erwiesene *spuria* finden Eingang in die Edition – und die Editionsprinzipien werden unten im V. Kapitel, 1.2., dargelegt.

²⁵ Vgl. ELTERS Bemerkung zu seiner Edition der *homoeomata*: „Der kritische Apparat gibt also nicht bloß ein Bild der Textgeschichte, sondern liefert zugleich die Probe auf unsere Rechnung und bestätigt nun auch vollauf die Richtigkeit aller aus den äusseren Kennzeichen wie Umfang, Auswahl, Anordnung u. dgl. gewonnenen Aufstellungen über die Filiation der homoeomata-Überlieferungen.“ (206)